

Erfahrungsbericht über mein Praktikum im B.A. Soziale Arbeit bei „sisters at law“, in Sri Lanka, im WiSe 2021/22

Hallo, ich studiere Soziale Arbeit an der „Alice-Salomon-Hochschule“ in Berlin und war von September 2021 bis Januar 2022 für ein 20-wöchiges Praktikum auf Sri Lanka. Das Praktikum fand bei der Organisation „sisters at law“ statt, welche sich für Frauenrechte im Land einsetzt und Frauen, die von Gewalt betroffen sind, durch Schutzhäuser, Beratungsangebote, Aufklärungskampagnen und Workshops unterstützt bzw. bestärkt.

Ich habe viele wertvolle Erfahrungen während dieser Zeit gemacht, die mich privat und hinsichtlich der Sozialen Arbeit geprägt und bereichert haben. Im Folgenden möchte ich über einige Erfahrungen berichten. Vorab möchte ich mich für die finanzielle Unterstützung durch ein Promos-Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes bedanken!

Vorbereitungen:

Motiviert für ein Praktikum im Ausland hat mich vor allem mein Interesse am Reisen und das Kennenlernen von anderen Kulturen. Außerdem wollte ich ein wenig Abstand zum Alltagsleben und meinen Routinen in Deutschland gewinnen und durch einen längeren Aufenthalt im Ausland, Selbstverständlichkeiten bzw. Gewohnheiten neu betrachten bzw. in Frage stellen. Neben persönlichen Erfahrungen erhoffte ich mir auch einen anderen Zugang zu Sozialer Arbeit und somit eine Erweiterung meiner Sichtweise auf Soziale Arbeit.

Ich machte mich also im Internet auf die Suche nach einer Praktikumsstelle und schaute im Praxisstellenverzeichnis der „Alice Salomon Hochschule“ nach. Dort fand ich eine interessante Praktikumsstelle bei einem Projekt namens „woman for woman in jail“ von der Organisation „A.G.S.E.P.“ in Sri Lanka. Durch diese Praktikumsanzeige beschäftigte ich mich näher mit der Rolle von Frauen* auf Sri Lanka bzw. Sozialer Arbeit in diesem Zusammenhang und entschied mich dazu, mich für ein Praktikum dort zu bewerben. Auch schon im Rahmen des Studiums interessierte mich die Arbeit in Frauenhäusern, bzw. die Arbeit mit straffällig gewordenen Menschen, sowie die Themen häusliche Gewalt und gewaltfreie Kommunikation. Das Praktikum hat also viele meiner Interessen verbunden und ich freute mich nach einer Zusage, einen Einblick in die Lebenssituationen von Frauen* und in das Sozialsystem von Sri Lanka zu bekommen.

Die Vorbereitungen vor der Ausreise waren langwierig und ich hatte viel zu organisieren. Durch die Anerkennung des Praktikums, das Bewerben für das Stipendium, sowie das Beantragen von Auslands-Bafög und dem Visum, kamen viele Dinge zusammen. Gut war, dass ich früh damit begonnen habe und so genug Zeit hatte.

Praxisstellenwechsel:

Als ich nun im September das Praktikum begann, stellte sich die Praktikumsstelle als totaler Betrug heraus. Das Projekt schien es nicht zu geben und es bestand keine Möglichkeit mit professionellen Sozialarbeiter*innen zu arbeiten. Ich blieb also nur ein paar Wochen dort und kann diese Praktikumsstelle keinesfalls empfehlen!

Gemeinsam mit meiner Mitpraktikantin setzte ich mich mit dem International Office der ASH in Verbindung, die versuchten uns von Deutschland aus zu unterstützen, und machte mich auf die Suche nach einer neuen Praktikumsstelle. Die Supervision im Rahmen des Studiums war in dieser Zeit sehr hilfreich und unterstützend.

Nach einer neuen Praktikumsstelle suchten wir wieder im Bereich von frauenbestärkender Arbeit, da uns beschäftigte, dass es in Sri Lanka nur wenige Unterstützungsangebote für Frauen, die von Gewalt und Unterdrückung betroffen sind, gibt und gesellschaftlich betrachtet eine ungerechte und unterdrückende Haltung gegenüber Frauen besteht. Wir fragten uns, welche Rolle Soziale Arbeit dabei spielen kann diese zu überwinden und, inwiefern sie dazu beitragen kann patriarchale Strukturen und Denkmuster aufzubrechen.

Über das Internet kamen wir in diesem Zusammenhang in Kontakt mit Marini De Livera, einer Anwältin und Menschenrechtsaktivistin aus Sri Lanka, die die Organisation „sisters at law“ gegründet hat. Sie nahm uns herzlich als Praktikantinnen auf.

Aufgaben im Praktikum:

Im Praktikum arbeiteten wir zu Beginn hauptsächlich in einem neu aufgebauten Frauenhaus und bekamen Einblicke in Fallarbeit und rechtliche Unterstützung. Es arbeiteten allerdings hauptsächlich Anwältinnen in der Organisation, wodurch wir eher auf rechtlicher Ebene Anleitung bekamen. Wir erkannten dabei auch, dass Soziale Arbeit einen ganz anderen Stellenwert in Sri Lanka hat und nur schwer mit Sozialer Arbeit in Deutschland verglichen werden kann, da bestimmte, besonders rechtliche, finanzielle und systemische, Grundvoraussetzungen gar nicht vorhanden sind. Wir arbeiteten also ziemlich selbstständig im Frauenhaus. Es ging schwerpunktmäßig darum, mit den Frauen und Kindern einen Ort zu schaffen, in dem sie sich wohlfühlen und erholen können. Außerdem versuchten wir die Mütter durch Beratungen zu unterstützen und die Kinder, durch altersgerechte Förderungen in Form von Spielen und einem strukturierten Alltag, zu fördern. Die Mutter-Kind-Beziehung und positive Selbstwirksamkeitserfahrungen standen dabei im Vordergrund.

Schön wäre es gewesen Vorerfahrungen in diesem Gebiet mitzubringen, um Dinge vergleichen zu können bzw. mehr fachliche Grundlagen zu haben.

Reflexion:

Rückblickend war die Arbeit sehr intensiv und häufig auch emotional herausfordernd. Ich bin daher froh, das Praktikum nicht allein gemacht zu haben und ich stets mit meiner Kommilitonin in den Austausch gehen konnte, sowie Schwierigkeiten in der Online-Supervision besprochen werden konnten. Ich lernte in diesem Zusammenhang eigene Wünsche und Bedürfnisse hinsichtlich des Arbeitens zu erkennen und Erwartungen bzw. Grenzen zu vermitteln. Schwer fiel mir häufig die Abgrenzung innerhalb der Arbeit, sowie von der Arbeit. Besonders zu Beginn, war das der Fall, da wir am Arbeitsplatz lebten. Eine räumliche Distanz und ein bewusster Ausgleich haben dann dabei geholfen, mich nicht ständig gedanklich mit dem Praktikum zu beschäftigen und die Freizeit mehr genießen zu können.

Es stellten sich mir allerdings nicht nur psychisch, sondern auch fachlich einige Herausforderungen. Wie schon erwähnt, sollte Soziale Arbeit in Sri Lanka anders betrachtet werden, als in Deutschland, was es mir schwer machte, meinen Ansprüchen auf Professionalität gerecht zu werden und meine Rolle, bzw. meine Aufgaben im Praktikum zu finden. Ein Thema, was mich in diesem Zusammenhang besonders beschäftigte, war Professionalität in Beziehungen, da ich zum Beispiel das Gefühl hatte, dass eine „professionelle Distanz“ auf der Arbeit kaum eine Rolle spielt und Beziehungen sehr eng wurden. Einerseits war das eine schöne Erfahrung, aber machte es mir andererseits schwer das richtige Maß an Abgrenzung zu finden. Ich fragte mich dabei auch, inwiefern eine „professionelle Distanz“ überhaupt wichtig, notwendig oder kontraproduktiv ist.

Neben der persönlichen Nähe spürte ich allerdings auch eine gewisse Distanz durch unterschiedliche kulturelle Normen und Werte. Mehr als erwartet, habe ich in Deutschland beispielsweise Werte wie Pünktlichkeit, Verlässlichkeit, Planbarkeit und Strukturiertheit in Verbindung mit Arbeit verinnerlicht. In Sri Lanka spielen diese, meiner Erfahrung nach, eine nicht so große Rolle, was ich erstmal erkennen, bzw. mich daran gewöhnen musste. Besonders zu Beginn war es schwer mich darauf einzulassen, jedoch würde ich im Nachhinein sagen, dass ich dadurch gelernt habe, entspannter an Schwierigkeiten heranzugehen und geduldiger bzw. gelassener zu bleiben.

Neben den kulturellen Differenzen beschäftigten mich auch meine Privilegien, dadurch dass ich in Deutschland aufgewachsen bin und im Rahmen meines Studiums ein halbes Jahr in Sri Lanka verbringen kann. Ich hatte somit teilweise das Gefühl, als Studentin aus Deutschland, nicht die richtige für die Arbeit in einem Frauenhaus in Sri Lanka zu sein, da ich einen ganz anderen Lebenshintergrund habe und nicht nachempfinden kann, wie sich die Frauen dort fühlen bzw. mit welchen Schwierigkeiten sie konfrontiert sind. Natürlich konnte ich trotzdem Mitgefühl zeigen und muss nicht das gleiche erlebt haben, um helfen zu können, aber ich hatte teilweise ein komisches Gefühl dabei und fühlte mich als Außenstehende. Somit dachte ich häufig, dass es sinnvoller ist, wenn sich Frauen in Sri Lanka gegenseitig unterstützen bzw.

bestärken. Im Laufe des Praktikums distanzierte ich mich somit auch von dem Anspruch selbst Probleme der Frauen lösen zu wollen, sondern sah meine Aufgabe eher darin sie zu bestärken, zu motivieren und ihnen Selbstbewusstsein bzw. ein starkes, diverses Frauenbild zu vermitteln.

Unter diesem Aspekt merke ich auch, wie wichtig es ist strukturelle Hintergründe zu kennen und beschäftigte mich mit den sozialen, gesellschaftlichen und politischen Hintergründen von Sri Lanka, um einen Überblick über das Sozialsystem zu bekommen und Unterstützungsangebote für Frauen kennenzulernen. Das Praktikum entwickelte sich so in eine eher theoretische bzw. organisatorische Richtung, in der wir versuchten, Netzwerke zu schaffen und Soziale Arbeit auf Sri Lanka besser kennenzulernen. Wir führten im Zusammenhang mit Sozialer Arbeit Interviews mit einigen Professionellen und besuchten unterschiedliche Einrichtungen, die Frauen in Sri Lanka unterstützen. Es war sehr spannend sich selbstständig zu organisieren und mit Menschen aus unterschiedlichen Professionen über das Thema zu sprechen. Beispielsweise sprachen wir mit einer Politikerin, die den ersten Bericht über Gefängnisse in Sri Lanka geschrieben hat, mit einem Psychologen, der auf Suizidprävention spezialisiert ist, mit dem Leiter des „S.O.S. Childeren's Village“ und den Gründer*innen von „rice & carry“, die unter fairen Bedingungen Frauen einstellen. Außerdem besuchten wir ein Frauenhaus der „Sambol Foundation“ und begleiteten einen staatlich angestellten Sozialarbeiter und bekamen somit einen Einblick in Soziale Arbeit auf Sri Lanka. Die Gespräche waren häufig sehr beeindruckend und motivierend und mir ist bewusst geworden, wie wichtig Netzwerke in der Sozialen Arbeit sind. Ich begann auch Soziale Arbeit in Deutschland aus einer anderen Perspektive zu betrachten und viele Aspekte nicht mehr als selbstverständlich wahrzunehmen. Ich schätze die vielen unterschiedlichen Hilfeangebote und -möglichkeiten, die es in Deutschland gibt, sehr und auch das Sozialsystem sehe ich in einigen Punkten weniger kritisch. Dennoch sollten, meiner Meinung nach, vor allem Aspekte, wie Zugänglichkeit und Gerechtigkeit, diskutiert werden.

Fazit:

Zusammenfassend würde ich behaupten, dass sich meine Erwartungen in vielen Dingen erfüllt haben. Ich habe Einblicke in die Kultur von Sri Lanka bekommen, unterschiedliche Unterstützungsangebote für Frauen kennengelernt und einen Überblick über Soziale Arbeit auf Sri Lanka bekommen. Ich bin dabei zwar auch auf Herausforderungen gestoßen, doch bin an ihnen gewachsen und selbstbewusster bzw. selbstsicherer geworden. Ich sehe die Erfahrungen, die ich in meinem Praktikum gemacht habe, als sehr wertvoll an und denke, dass sie mir geholfen haben, mich persönlich zu entwickeln und fachliche Interessen zu festigen. Ich bin nun motiviert weitere Praktika in Deutschland zu machen und freue mich darauf auch dort Arbeitserfahrungen zu sammeln bzw. Arbeitsweisen kennenzulernen.